

# Richtlinien zur Anfertigung von Hausarbeiten

---

1. Sprachlich-formale Kriterien
  - 1.1. Layout
  - 1.2. Formale Struktur
  - 1.3. Sprache
2. Literatur
  - 2.1. Zitierung im Text
  - 2.2. Literaturverzeichnis
3. Inhaltliche Kriterien

## 1. Sprachlich-formale Kriterien

### 1.1 Layout

- Die Blätter werden beidseitig beschrieben und durchnummeriert
- Schriftart: Calibri, Arial, Tahoma, o. ä.
- Schriftgrad: 11 oder 12
- Zeilenabstand: 1,5 Zeilen
- Blocksatz
- Seitenränder: unten 2 cm, restliche Ränder 2,5 cm

### 1.2 Formale Struktur

- **Deckblatt** mit folgenden Angaben: Name der Universität, Fakultät, Seminarleiterin oder Seminarleiter, Veranstaltungsname, Veranstaltungsnummer, Modulname, Semester, Titel der schriftlichen Arbeit (ggfls. mit Untertitel), Name des oder der Studierenden, E-Mail, Studiengang, Matrikelnummer, Fachsemester. Das Deckblatt wird nicht mit einer Seitenzahl versehen.
- **Inhaltsverzeichnis**: Kapitelüberschriften mit Seitenangaben. Auf dem Inhaltsverzeichnis ist ebenfalls keine Seitenzahl einzufügen, dieses zählt jedoch im Gegensatz zum Deckblatt in die Seitenrechnung rein. Die Nummerierung der Kapitel erfolgt anhand einer Dezimalklassifikation (1.1, 1.2 etc.). In der Regel spricht eine Gliederung mit zwei bis drei Gliederungsebenen für einen angemessenen Detaillierungsgrad.
- **Tabellen- und Abbildungsverzeichnis**
- Der **wissenschaftliche Text** (hierzu finden Sie unten weitere Richtlinien)
- **Literaturverzeichnis** (siehe unten)
- Evtl. **Anhang**: Hier können etwa ergänzende Dokumente oder Materialien wie z. B. Illustrationen, Tabellen, Statistiken untergebracht werden. Bei Forschungsarbeiten sind hier Transkripte, Leitfäden oder Fragebögen einzufügen. Inwiefern der Anhang in ausgedruckter oder digitaler Form abgegeben werden soll, wird im Einzelfall mit der Dozentin abgesprochen.
- **Eidesstattliche Erklärung**: Schriftliche Hausarbeiten und Forschungsberichte enden mit einer Erklärung, die folgenden Wortlaut hat:

*Hiermit erkläre ich, die vorliegende Arbeit ohne unerlaubte Hilfe, ohne andere als die angegebenen Hilfsmittel und selbständig angefertigt zu haben. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Veröffentlichungen entnommen sind, habe ich als solche kenntlich gemacht. Darüber hinaus habe ich keine Arbeit mit ähnlichem Inhalt an anderer Stelle eingereicht.*

[Ort], den [Datum] [Unterschrift]

### 1.3 Sprache

In Hausarbeiten und Forschungsberichten ist eine präzise, verständliche und objektive Sprache zu verwenden, die wissenschaftliche Distanz signalisiert. Zudem sollte auf eine gendersensible Sprache geachtet werden. Bei der Nennung von Personen(-gruppen) werden die männliche und weibliche Form im Text ausgeschrieben (z. B. „Lehrerinnen und Lehrer“). Alternativ können geschlechterneutrale Formulierungen (z. B. „Lernende“ oder „Studierende“) oder Abkürzungen (z. B. „Lehrer/-in“, „LehrerIn“, „Lehrer\*In oder „Lehrer\_In) genutzt werden. Auf die durchgängige Verwendung der maskulinen Schreibweise mit eingefügter Fußnote, dass die weibliche Form ebenfalls gemeint sei, sollte verzichtet werden.

## 2. Literatur

### 2.1 Zitieren im Text

- Zitate im Text stehen in doppelten Anführungszeichen.
- Längere Zitate (ab 40 Wörtern) werden abgesetzt in einer neuen Zeile und eingerückt um 1 cm links und rechts formatiert. Sie werden mit einfachem Zeilenabstand und ohne Anführungsstriche geschrieben.
- Es ist unzulässig, Wortlaut oder Schreibung eines Zitats zu ändern, auch bei einer Orthographie, die von der heutigen abweichend oder bei Druckfehlern. In solchen Fällen kann mit [sic!] darauf hingewiesen werden, dass es sich nicht um einen eigenen Fehler handelt.
- Auslassungen, Ergänzungen oder Erläuterungen innerhalb eines Zitats sind in eckige Klammern [...] zu setzen und so als Eingriffe der verfassenden Person zu kennzeichnen.
- Zu jedem Zitat gehört ein bibliographischer Nachweis in Klammern direkt hinter dem Zitat. Bei direkten Zitierungen in folgender Form: (Kramer 2019, S. 15). Erstreckt sich das Zitat über mehrere Seiten wird f. bzw. ff. hinzugefügt. Bei indirekten Zitierungen in folgender Form: (vgl. Kramer 2019, S. 15 ff.).
- Auf die Nennung von Seitenangaben sollte nur dann verzichtet werden, wenn sich der Literaturhinweis auf das Gesamtwerk oder dessen Titel bezieht. Falls das zitierte Werk keine Seiten besitzt (z. B. Internetseiten) kann die Angabe „o. S.“ angegeben werden.
- Stammen zwei aufeinander folgende Zitate aus demselben Werk, verwendet man die Abkürzung „ebd.“ (für ebenda): (ebd.) bzw. (vgl. ebd.) oder (vgl. ebd., S. 18).

### 2.2 Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis werden alle verwendeten Quellen angegeben. Hierbei werden sie ohne Aufzählungszeichen, alphabetisch sortiert und mit einem Einzug (hängend) aufgelistet. Sind mehrere Quellen desselben Autors oder derselben Autorin im gleichen Jahr verwendet worden, so wird nach dem Schema 2013a, 2013b etc. sortiert. Handelt es sich um die erste Auflage, so wird dies nicht extra angegeben. Folgendes exemplarische Literaturverzeichnis (nach den Richtlinien APA 6th) kann als Vorlage genutzt werden. Bei der gewünschten Verwendung einer anderen Richtlinie ist unbedingt auf Einheitlichkeit zu achten.

Abels, H. (2017). *Identität. Über die Entstehung des Gedankens, dass der Mensch ein Individuum ist, den nicht leicht zu verwirklichenden Anspruch auf Individualität und Kompetenzen, Identität in einer riskanten Moderne zu finden und zu wahren* (3. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.

Alber, I., Griese, B., & Schiebel, M. (2018). Einleitung. In I. Alber, B. Griese, & M. Schiebel (Hrsg.), *Biografieforschung als Praxis der Triangulation* (S. 1–20). Wiesbaden: Springer VS.

- Alheit, P. (2006). Biographie-/Lebenslaufforschung. In H.-H. Krüger & C. Grunert (Hrsg.), *Wörterbuch Erziehungswissenschaft* (2. Aufl., S. 89–94). Opladen & Farmington Hills: Budrich.
- Amling, S., & Hoffmann, N. F. (2013). Die soziogenetische Typenbildung in der Diskussion. Zur Rekonstruktion der sozialen Genese von Milieus in der Dokumentarischen Methode. *ZQF – Zeitschrift für Qualitative Forschung*, 14(2), 179–198.
- Astheimer, J., Neumann-Braun, K., & Schmidt, A. (2011). MyFace: Portraitfotografie im Social Web. In K. Neumann-Braun & U. P. Autenrieth (Hrsg.), *Freundschaft und Gemeinschaft im Social Web* (S. 79–122). Baden-Baden: Nomos.
- Atkinson, P., & Delamont, S. (2006). Rescuing narrative from qualitative research. *Narrative Inquiry*, 16(1), 164–172.
- Autenrieth, U. P. (2014a). Das Phänomen "Selfie": Handlungsorientierungen der fotografischen Selbstinszenierung von Jugendlichen im Social Web. In J. Lauffer & R. Röllecke (Hrsg.), *Lieben, Liken, Spielen* (S. 52–59). München: kopaed.
- Autenrieth, U. P. (2014b). *Die Bilderwelten der Social Network Sites: Bildzentrierte Darstellungsstrategien, Freundschaftskommunikation und Handlungsorientierungen von Jugendlichen auf Facebook und Co.* Baden-Baden: Nomos.
- Averbeck-Lietz, S. (2014). Understanding mediatization in "first modernity": sociological classics and their perspectives on mediated and mediatized societies In K. Lundby (Hrsg.), *Mediatization of communication* (S. 109–130). Berlin & Boston: de Gruyter Mouton.
- Baacke, D. (1996). Medienkompetenz als Netzwerk. Reichweite und Fokussierung eines Bergiffes, der Konjunktur hat. *Medien praktisch*, 20(2), 4–10.
- Beck, U. (2008). Jenseits von Klasse und Nation: Individualisierung und Transnationalisierung sozialer Ungleichheiten. *Soziale Welt*, 59(4), 301–326.
- Beck, U., & Beck-Gernsheim, E. (1994). Riskante Freiheiten: Individualisierung in modernen Gesellschaften. Perspektiven und Kontroversen einer subjektorientierten Soziologie. In U. Beck & E. Beck-Gernsheim (Hrsg.), *Riskante Freiheiten: Individualisierung in modernen Gesellschaften* (S. 10–39). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

#### **Grundschema für Internetquellen:**

Name, Vorname bzw. Institution, *Titel des Dokuments* (kursiv). URL und Datum des letzten Aufrufs.

KMK. (2017). *Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“*. [www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Digitalstrategie\\_2017\\_mit\\_Weiterbildung.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Digitalstrategie_2017_mit_Weiterbildung.pdf), zuletzt abgerufen am 26.09.2019.

### 3. Inhaltliche Kriterien (für empirische Arbeiten)

- **Einleitungsteil:** Die Einleitung soll zunächst das Interesse der lesenden Personen wecken. Dazu wird das gewählte Thema kurz umrissen, eingegrenzt und dessen aktuelle (gesellschaftliche, professionsbezogene und persönliche) Relevanz verdeutlicht. Anschließend wird das Thema in den Seminarzusammenhang eingeordnet und schließlich der Aufbau der Arbeit beschrieben.
- **Theoretischer Rahmen und aktueller Forschungsstand:** Zum gewählten Thema wird nach der Einleitung der wissenschaftliche Theorie- und Forschungsdiskurs dargestellt. Hierbei werden relevante Begriffe definiert sowie Konzepte und Theorien erklärt. Es wird genau beschrieben, welche Studien bereits zum Thema vorliegen und daraus das Erkenntnisinteresse der eigenen Arbeit abgeleitet. Dies ist die Überleitung zum folgenden Abschnitt.
- **Forschungsziel:** Aus dem vorangegangenen Abschnitt wurde deutlich, wo noch Forschungslücken bestehen. Darauf aufbauend soll nun das Ziel der eigenen Forschungsarbeit dargelegt werden. Je nachdem ob es sich um eine explorativ-qualitative oder eine hypothesenprüfend-quantitative Forschung handelt, werden hier eine oder mehrere Fragestellungen oder Hypothesen hergeleitet und verständlich erläutert.
- **Methodik:** Im Methodenteil wird genau beschrieben auf welche Weise das Forschungsziel erreicht werden soll. Er dient der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit der Forschungsarbeit und ist somit von großer Bedeutung, wenn es um die Beurteilung von Qualität und Güte der durchgeführten Untersuchung geht. Hierzu gehört sowohl die Darstellung der gewählten Erhebungs- und Auswertungsmethoden, wie sie in der Fachliteratur beschrieben sind, als auch die präzise Beschreibung des eigenen Vorgehens. Letzteres beinhaltet die Begründung und Beschreibung der erforschten Personengruppe, der Erhebungssituation sowie der Rahmenbedingungen.
- **Ergebnisdarstellung:** In der Ergebnisdarstellung unterscheiden sich qualitative und quantitative Zugänge deutlich voneinander. Wurden qualitative Interviews geführt, so werden die Fragestellungen anhand der vollzogenen Interpretationen beantwortet und jeweils Belege in Form von Interviewzitate angeführt. Bilden Fotografien oder Bilder das Datenmaterial der Analyse, so werden diese in ausreichender Qualität und mit Bildbeschriftungen abgedruckt. Jeweils davor oder danach folgt die Interpretation anhand konkreter methodischer Kriterien. Bei quantitativen Untersuchungen wird in zwei Schritten vorgegangen: Zunächst erfolgt der Bericht der gefundenen Merkmalsausprägungen, Zusammenhänge oder Gruppenunterschiede in Form von Tabellen und Diagrammen und deren Beschreibung. Erst in einem zweiten Gliederungsabschnitt, der als „Diskussion“ oder „Interpretation“ bezeichnet wird, werden die Ergebnisse interpretiert und mögliche Erklärungen angeführt.
- **Schlussenteil:** Im Schlussteil soll die Arbeit noch einmal kurz zusammengefasst und die zentralen Erkenntnisse genannt werden. Hierbei empfiehlt es sich, auf die Ausführungen in der Einleitung und die gesetzten Forschungsziele zurückzukommen. Zudem wird die eigene Arbeit kritisch reflektiert und weitere Forschungsnotwendigkeiten benannt. Wenn es der Bericht/ die Hausarbeit hergibt, sollten gesellschaftliche, pädagogische oder wissenschaftliche Konsequenzen diskutiert werden, die wiederum in Handlungsempfehlungen münden können.